

LIEBE FREUNDE DER OBLATENMISSION, eigentlich kann man sich nur wundern, wie die Zeiten sich wiederholen. Als Jesus geboren wurde, waren die Menschen auch unterwegs. Teilweise mussten sie von weit anreisen, um sich in der Stadt ihres Stammes registrieren zu lassen. Das aber war gar nicht so einfach. Da die Zeiten unsicher waren, war eine Reise zum jeweiligen „Einwohnermeldeamt“ mit vielen Gefahren verbunden. So ist es schon erstaunlich, dass Maria und Josef sich auf den Weg machten, um ihrer Meldepflicht nachzukommen. Sie konnten diesen Schritt wagen, denn sie waren sich sicher, den richtigen Weg zu gehen. Dass die Umstände der Geburt des Kindes dann nicht so komfortabel waren, wie man es sich vielleicht gewünscht hat, steht auf einem anderen Blatt. Gott wollte in die Welt kommen, um die Armut mit uns Menschen zu teilen. Ja er ging sogar noch einen Schritt weiter, er nahm selbst die Ablehnung der Machtgierigen in Kauf und musste deshalb aus seiner „Heimat“ fliehen. Wie viele Menschen machen sich heute ebenso auf den Weg, müssen ihre Heimat verlassen und fliehen, weil man ihnen nach dem Leben trachtet. Über Wochen und Monate haben wir von den verheerenden Schicksalen gehört. Um sicher an ihr Ziel gelangen zu können, sind viele in die Hände von geldgierigen Schleppern geraten und haben dabei auf grausame Weise ihr Leben verloren oder aufs Spiel

gesetzt. Die Bilder, die in den täglichen Nachrichtensendungen gezeigt werden, sind erschütternd. Bei vielen sind vielleicht Erinnerungen geweckt worden, zumal nach den zwei Weltkriegen auch bei uns fluchtartig alles zurücklassend



viele Menschen sich aufmachen mussten, um ihre Heimat zu verlassen und Schutz zu suchen. Jeder Krieg ist eine Geißel, die vor allem auf die Menschen niederprasselt, die unschuldig und wehrlos sind. Gerade diesen Unschuldigen und Gequälten zu helfen ist ein Gebot der Nächstenliebe. Das menschgewordene Wort Gottes, das Kind in der Krippe, mahnt uns, sich der Armen und Verlassenen anzunehmen. Krieg, Terror, Angst, Hass und Ablehnung gibt es viel auf

dieser Welt. Zwar sagen wir, mit dem Weihnachtsfest ist der Frieden in die Welt gekommen, jedoch wissen wir alle viel zu gut, dass dieser Friede sehr brüchig ist. Das Kind Jesus, dessen Geburtstag wir an Weihnachten feiern, musste mit seinen Eltern schon bald nach der Geburt fliehen, weil man auch ihm nach dem Leben trachtete. Aber Gott hat seine schützende Hand über dieses Kind gehalten, denn seine Liebe ist mächtiger als Angst, Hass und Vertreibung. Vielleicht sollten wir uns gerade an Weihnachten wieder neu daran erinnern. Die Friedensbotschaft, die die Engel den Hirten auf dem Felde und allen Menschen an Weihnachten verkünden, lautet: Gott nimmt sich des Menschen an und wendet sich den Armen und Verlassenen zu. Er macht sich klein und wird ein Kind, das in Armut geboren ist. Seine Liebe beschenkt uns und macht uns reich, damit wir mit all denen teilen können, die nichts haben, die in Unfrieden, Hass und Terror leben müssen. Weihnachten ist ein Fest voller Emotionen. Da geschieht etwas Großartiges, das all den Schrecken, Kanonen- und Maschinengewehrlärm verstummen lässt. Die Mut machenden Worte des Propheten Jesaja drücken es im Kapitel 9,5 so aus: „Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seinen Schultern; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.“ Zwar hören wir diese

Botschaft Jahr für Jahr, aber wie wenig wird sie umgesetzt. Damit wir aber stets daran erinnert werden, ist das Fest der Weihnacht notwendig. Darum muss diese Botschaft auch in die Welt getragen werden und zwar durch uns. Gottes Liebe wird im Kind sichtbar, damit auch unsere Liebe sichtbar werden kann im Dienst am

Nächsten. Auch wenn Weihnachten unterschiedlich gefeiert wird, die Botschaft des Friedens und der Liebe Gottes bleibt die Gleiche. Gottes Solidarität zu uns muss ein Gegenstück finden in unserer Solidarität zu denen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen, die von der Angst und den Sorgen des Alltags erdrückt werden. Durch

uns soll ihnen gesagt werden, auch dir wird dieses Kind geboren, das den Frieden bringt, das unser Leben teilt und das für uns zum Frieden wird.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen ein friedvolles, ruhiges und besinnliches Weihnachtsfest und ein gesegnetes Jahr 2016.

Ihr P. Aloys Terliesner OMI

Missionare aus aller Welt schreiben ...

BANGLADESCH, SYLHET, BISCHOF BEJOY: Es war für mich eine große Freude beim Missionsfest in Hünfeld unsere Mission in Sylhet vorstellen zu dürfen. Mit Mut machenden Eindrücken bin ich wieder zurückgekehrt. Durch das erfreuliche Ergebnis des Missionsfestes können wir nun einige Projekte verwirklichen, die wir sonst nicht hätten in Angriff nehmen können. Das Missionsfest war für mich ein Fest der Solidarität. Ganz herzlich darf ich mich bei den Organisatoren und allen Teilnehmern bedanken für die große Hilfe.



Bischof Bejoy während des Missionsfestes in Hünfeld



BANGLADESCH, DHAKA, P. GOMES: Mit Hilfe anderer kirchlicher Hilfswerke konnten wir im Norden des Landes ein pastorales Zentrum errichten. Hier in der Lokhipur Region mit seinen 65 Dörfern und verschiedenen Teeplantagen leben vor allem die Arbeiter, die auf den Plantagen tätig sind. Von den Großgrundbesitzern werden sie oft ausgebeutet und unterdrückt. Um ihnen eine Lebensperspektive geben zu können, bieten wir besondere Bildungskurse an, die von den Menschen dankbar angenommen werden. Leider fehlen in unserem Zentrum noch die Innenausstattungen wie Tische, Stühle, Betten, Matratzen und Bettwäsche. Dürfen wir bei Euch um eine Unterstützung von ca. 9000,- Euro bitten?



DANKE

PARAGUAY, MARISCAL, BISCHOF LUCIO ALFERT: Aus der Mission vom Pilcomayo herzliche Grüße. Viele von Ihnen haben jahrelang für unsere Mission gebetet und sie finanziell unterstützt. Dafür bin ich Ihnen als Bischof sehr dankbar. Viele hatten Kontakt zu den früheren Missionaren, die jetzt nicht mehr unter uns sind. Im nächsten Jahr werde ich nach dreißig Jahren als Bischof dem Papst meinen Rücktritt anbieten. Wie ich den Heiligen Vater kenne, wird er sich Zeit nehmen dieses Gesuch anzunehmen. Missionare kommen und gehen, aber die Mission geht weiter. Ihr Ziel ist es eine lebendige Kirche aufzubauen. Die meisten Missionare bei uns sind inzwischen Paraguayer. Unsere Hauptaufgabe im Chaco ist die Ausbildung der jungen Menschen und Kinder. Ebenso sind wir gefordert, das Land der Indigneas und Campesinos zu verteidigen, denn ein großes Problem ist es, dass immer mehr Land in die Hände einiger großer Grundbesitzer übergeht, die durch die Rodung der Wälder und dem einseitigen Anbau von Gen verändertem Soja die Umwelt zerstören. Auch müssen wir ständig gegen Korruption und Ungerechtigkeit der „Großen“ ankämpfen. Der Besuch des Papstes war für uns ein großes Zeichen der Ermunterung. Dank Eurer Hilfe konnten viele Indigneas teilnehmen.

NIGERIA, JOS, P. GEORGE IDEANACHO: Als Oblatenmissionare sind wir seit 25 Jahren vor allem im Norden des Landes tätig. Oft war gerade dieser Teil Nigerias in den Nachrichten wegen der vielen Überfälle der islamischen Rebellen Boko Haram. Einige Male mussten auch wir Schutz suchen, aber wir lassen uns nicht entmutigen, denn die Menschen hier brauchen unsere Hilfe. Vor allem die Kinder und Jugendlichen haben sonst kaum die Möglichkeit eine Schule zu besuchen. Nur die Bildung lässt die Menschen zueinander finden, denn so können die Werte und Rechte des Menschen vermittelt werden. In unseren Schulen sind die Kinder der verschiedenen Religionen zusammen. Vor vier Jahren haben wir eine Schule mit Kindergarten eröffnet. Um die Schule von bisher 5 Klassen weiter zu führen, wollen wir in den kommenden zwei Jahren sie um einige Klassen ergänzen. Dürfen wir bei Euch, um dieses Vorhaben verwirklichen zu können, um eine Hilfe von 42.000,- Euro bitten?

INDIEN, PUNE, P. PETER SAKRA: Seit einigen Jahren haben wir in Indien verstärkt damit begonnen vor allem im Norden unseres Landes zu missionieren. Hier leben die Tiwas, ein Volksstamm mit einer eigenen Sprache, die sonst in Indien nicht gesprochen wird. Auch unsere einheimischen Missionare müssen zuerst diese Sprache lernen, da sie sonst die Menschen nicht erreichen können. Mehr als 95% der Bevölkerung sind Analphabeten, weil sie die Sprache des Landes, Hindi, nicht verstehen. Da ich selber als der erste Priester aus dem Volksstamm der Tiwas stamme, habe ich eine Sprachkunde und Grammatik herausgebracht, die es den Kindern und auch den Missionaren erleichtern soll, diese Sprache oder umgekehrt auch die Landessprache zu erlernen. Es handelt sich um zwei Bücher, eine Grammatik und ein Lehrbuch, das den Kindern die Sprache Hindi lehrt und ebenso den Missionaren die Sprache der Tiwas erläutert. Wegen mangelnder Hindukenntnisse werden die Kinder in den allgemeinen Schulen oft benachteiligt. Durch die neuen Lehrbücher soll hier den Menschen und auch den Verkündern der frohen Botschaft geholfen werden. Darf ich bei Euch für den Druck der beiden Bücher um eine Hilfe von ca. 5.000,- Euro bitten?

HAITI, PORT-AU-PRINCE, P. LOUDEGER MAZILE: In den sechziger Jahren haben wir ein Juniorat errichtet, um junge Menschen heranzubilden, die den Beruf des Missionars ergreifen wollen. Wir hatten viel Erfolg, leider müssen wir jedoch die Zahl der Junioristen immer mehr nach unten korrigieren. Der Grund ist nicht, dass keine junge Menschen mehr zu uns kommen, sondern weil die Gebäude inzwischen so marode sind, dass wir nicht mehr so viele Studenten aufnehmen können. Um dieses Problem zu lösen, haben wir uns entschlossen, eine grundlegende Reparatur des Hauses vorzunehmen. Vor allem das Dach und die Sanitäreanlagen müssen dringend gemacht werden. Weil unsere eigenen Mittel nicht ausreichen, dürfen wir Euch um eine Hilfe von 27.000,- Euro bitten? Es wäre schade, wenn wir die jungen Männer abweisen müssten, weil wir keine Unterbringungsmöglichkeit haben. Um Priester auszubilden gehört auch eine entsprechende schulische Ausbildung dazu, die wir hier im Juniorat geben können.

Wussten Sie schon ...

...dass das ehemalige Haus der Vorsehung in Borken, in dem auch unsere Büros untergebracht waren, abgerissen wurde und dem Erdboden gleich gemacht wurde? Die Fläche wird genutzt, um Parkplätze für die Polizei und die Kreisbehörde zu errichten.

...dass nach dem Steuerrecht die Beträge, die für heilige Messen verwendet werden, nicht als

Spenden gelten? Für Mess-Stipendien dürfen daher keine Zuwendungsbestätigungen ausgestellt werden. Auch wenn diese Spenden nicht von der Steuer abgesetzt werden können, für die Missionare sind sie eine große Hilfe. Zudem ist der Wert einer hl. Messe unbezahlbar.

...dass am 19. September mehr als 7000 Menschen am Marsch für das

Leben in Berlin teilnahmen? Die Teilnehmer, 2000 mehr als im Jahr zuvor, setzen sich, unabhängig von Lebensstadium, Gesundheit, Eigenschaften und Umständen, für das Lebensrecht jedes Menschen ein. Mit dem Marsch wird jährlich gegen Abtreibung, Sterbehilfe und die Selektion von Menschen mit Behinderung und Suizid demonstriert.

...dass die Vatikanpfarre St. Anna

dem Aufruf des Papstes gefolgt ist und eine syrische Flüchtlingsfamilie aufgenommen hat? In einem der morgendlichen Gottesdienste in St. Marta bedankte sich die Familie bei Papst Franziskus.

...dass in Rom eine Piazza nach dem Reformator Martin Luther benannt wurde? Das katholische Rom, eine Stadt die Martin Luther eigentlich verhasst war, ehrt den Reformator Deutschlands. Der evangelische Pfarrer in Rom, Jens-Martin Kruse, würdigte die Benennung des Platzes bei der Einweihung als Zeichen eines weltoffenen Roms und als Ausdruck

einer gelebten Ökumene.

...dass der Papst neben der Heiligen Pforte im Petersdom auch eine „Heilige Pforte der Barmherzigkeit“ in Rom eröffnen wird? Die Pforte befindet sich bei der Caritas-Stelle für Obdachlose in der Nähe des Bahnhofs Termini und soll am 18. Dezember aufgehen. Der Papst wird zur Eröffnung die dort lebenden 180 Obdachlosen besuchen. Ebenso wird neben den päpstlichen Patriarchal-Basiliken auch das Marienheiligtum „Divino Amore“ im Süden Roms eine Heilige Pforte der Barmherzigkeit haben.

...dass viele Mitbürger Angst äußern, dass unser Land vom Islam überrannt wird? Die Bundeskanzlerin hat auf eine solche Frage die Antwort gegeben, dass wir uns mehr mit unserer eigenen christlichen Kultur auseinandersetzen und dabei vielleicht auch mal wieder in den Gottesdienst gehen oder uns mit der Heiligen Schrift beschäftigen sollten. Viele Menschen, so die Kanzlerin, wissen bei uns ja nicht einmal mehr den tiefen Sinn der Feiertage wie Ostern, Pfingsten und Weihnachten.

Ein Wort zum Schluss:

So manches Mal frage ich mich, wie werden die vielen Flüchtlinge, die zu uns nach Deutschland gekommen sind und Aufnahme gefunden haben, ihr erstes Weihnachten in der Fremde wohl erleben? Wird es auch ein Fest der Freude und des Friedens sein? Für all die Flüchtlinge islamischen Glaubens wird es etwas Neues sein, für sie ist Jesus zwar ein großer Prophet aber sein Geburtsfest wird nicht gefeiert. Die christlichen Syrer hingegen werden wie wir dieses Fest feiern. Der größte Wunsch dabei ist, dass die Freude über den Frieden der Heiligen Nacht sie ganz erfüllen kann und sie nicht enttäuscht werden. An Weihnachten feiern wir das Geschenk der Menschwerdung Gottes. Viel zu leicht gehen wir über den tiefen Sinn dieses Festes hinweg, indem Weihnachten zum Tag des Geschenkes oder ein einfacher Feiertag ist. Seit mehr als 70 Jahren leben wir in Europa in Frieden und Sicherheit und wir haben uns daran gewöhnt. Durch die Asylsuchenden werden wir daran erinnert, dass es nicht überall auf der Welt so ist. Friede kann nur da werden und sein, wo man miteinander ins Gespräch kommt, einander respektiert und nicht über den anderen herrschen oder gar beherrschen will. Wenn wir an Weihnachten sagen, dass Gott sich klein macht, als Kind in der Krippe liegt und sich der liebenden Hilfe des Menschen anvertraut, dann will er uns damit sagen, dass auch wir nicht über den anderen herrschen sollen, ihn nicht unterdrücken dürfen, sondern vielmehr uns klein machen müssen und uns des Nächsten annehmen sollen. Weihnachten ist das Fest der Liebe. Liebe gibt es nicht isoliert. Sie bewegt sich auf den anderen zu. Wenn wir uns an Weihnachten beschenken, setzen wir ein Zeichen dieser Liebe, die aus dem Innersten unseres Herzens kommen muss. Das



Kommen Gottes in unsere Welt, die Geburt des Christuskinde, ist das absolute Zeichen der Liebe und der Solidarität Gottes zu uns. Durch seine Menschwerdung geht er auf uns zu, damit wir fähig werden ebenso aufeinander zuzugehen.

Von ganzem Herzen wünsche ich Ihnen einen gesegneten Advent und ein gnadenreiches Weihnachtsfest. Möge der Segen des Kindes in der Krippe Sie begleiten und auch im kommenden Jahr bei Ihnen sein. Zugleich darf ich mich ganz herzlich bei Ihnen bedanken für all die Hilfe, die Sie den Menschen in der Mission durch uns zukommen lassen.

Ihnen eine gute Zeit und schöne und erholsame Feiertage wünschend

IHR P. ALOYS TERLIESNER OMI

Missionsprokurator der
Mitteleuropäischen Ordensprovinz



Helfen Sie mit, unsere Missionare zu unterstützen. Unsere Spendenkonten:

DEUTSCHLAND

Pax-Bank eG Mainz

BIC: GENODED1PAX

IBAN: DE39 3706 0193 4000 2700 11

VR-Bank Westmünsterland

BIC: GENODEM1BOB

IBAN: DE30 4286 1387 0003 1448 01

ÖSTERREICH

Raiffeisenbank Wien

BIC: RLNWATWW

IBAN: AT80 3200 0000 0300 0502